

Redemanuskript von Petra Wermke, Vorsteherin der BVV Marzahn-Hellersdorf, anlässlich des 63. Jahrestags der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz, gehalten am 24. Januar.

----- Es gilt das gesprochene Wort-----

Zum 63. Mal jährt sich am 27. Januar, die Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz durch die Rote Armee. 1995, im Jahr des 50. Jahrestages der Befreiung des Konzentrationslagers rief der damalige Präsident der Bundesrepublik Roman Herzog ihn zu einem nationalen Gedenktag aus. In seiner Erklärung heißt es; „Die Erinnerung darf nicht enden, sie muss auch künftige Generationen zur Wachsamkeit mahnen.“

Seit 1996 wird an diesem Tag der Opfer des Nationalsozialismus bundesweit gedacht. Am 1. November 2005 beschloss die UN-Vollversammlung, den 27. Januar zum weltweiten Tag des Gedenkens an den Holocaust zu erklären. Die Resolution war von den 191 Mitgliedsstaaten angenommen worden. Es war ein überzeugendes Votum für eine Resolution, die gemeinsam von Australien, Israel, Kanada, Russland und den Vereinigten Staaten eingebracht worden war und die die Unterstützung von mehr als 100 Staaten gefunden hatte. Damit wurde ein Internationaler Tag des Gedenkens geschaffen, der an die Menschheitsverbrechen im KZ Auschwitz und den anderen faschistischen Vernichtungslager erinnert und gleichzeitig den Tag der Befreiung dieses Lagers als internationales Symbol fixiert. Verbunden mit dieser Resolution ist die Aufforderung an alle Mitgliedsländer, diesen Gedenktag in ihrem jeweiligen nationalen Rahmen würdig auszugestalten.

Die Bezirksverordnetenversammlung von Marzahn-Hellersdorf hat dies heute mit der Eröffnung der Ausstellung hier im Foyer des Freizeitforums getan. Dies ist eine Ausstellung, die vom VVN BdA, den Verfolgten des Naziregimes und Bund der Antifaschisten erstellt wurde.

Am 16/17. Januar 1948 gründete sich der Berliner Verband der größten Naziverfolgtenorganisation der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes.

Die Berliner Vereinigung des Bundes der Antifaschistinnen und Antifaschisten und der Opfer und Verfolgten des Naziregimes will im Sinne der Traditionen des Widerstandes gegen die faschistische Diktatur und Gewaltherrschaft sowie der leidvollen Erfahrungen der Opfer nationalsozialistischen Unrechts für eine Welt des Friedens, der Völkerverständigung und der Gerechtigkeit einen Beitrag leisten. Die Berliner Vereinigung leistet Unterstützung bei der Bildung und Tätigkeit von Netzwerken, vor allen Dingen der jungen Generation, gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Ausländerfeindlichkeit, unterstützt Projekte zur Förderung humanistischer Bildung und Erziehungsarbeit von Pädagoginnen und Pädagogen gegen Neofaschismus und Rassismus.

Hans Coppi der Vorsitzende, der letztes Jahr bei uns gesprochen hat, ist 65 Jahre alt, er ist 1942 im Berliner Frauengefängnis Barnimstraße als Sohn des Ehepaares Hilde und Hans Coppi geboren worden. Seine Eltern gehörten im Dritten Reich der Widerstandsgruppe „Rote Kapelle“ an. Sein Vater informierte die Sowjetunion per Funk über die Widerstandsaktivitäten im Dritten Reich, seine Mutter ist hochschwanger als das Paar 1942 verhaftet wird. Kurz nach Hans´ Geburt wird der Vater hingerichtet, das Gnadengesuch abgelehnt. Seine Mutter darf ihn noch stillen und wird dann 1943 hingerichtet.

Die Vereinigung hat heute, wie Hans Coppi, sagt, rund 1000 Mitglieder. Es werden weniger Zeitzeugen. Mit 25 von ihnen aus Marzahn-Hellersdorf konnten wir heute Nachmittag zusammensein. Wir haben mit ihnen geredet, ihnen zugehört. Und auch wenn das eine schöne

und liebgewonnene Tradition ist, so ist sie doch nur ein kleiner Punkt im Kampf gegen den braunen Zeitgeist, ein kleiner Punkt der Würdigung des Widerstandes während des Hitlerfaschismus. Diese BVV hat schon mehrmals gemeinsam aufgerufen, die Erinnerung wach zu halten und sich den neuen Forderungen zu stellen. Sie hat die Anschläge auf das Stadtteilzentrum in der Marzahner Promenade einhellig verurteilt.

Ich will mitnichten ausdrücken, dass wir genug tun, um die Möglichkeit einer neuen faschistischen Gefahr auszuschließen, dass wir uns genug für die antifaschistische Bildung der Bevölkerung und insbesondere der Jugend leisten. Ich will deutlich machen, was im Bezirk getan wird und möchte Sie aufrufen, sich dem anzuschließen, eigene Initiativen zu gründen. Abschließend möchte ich Sie zum Gedenken am Mahnmal für die Zwangsarbeiter auf dem Marzahner Friedhof am 27. Januar um 11 Uhr einladen.

Ich danke für die Aufmerksamkeit
